

7  
4  
Die Edle Gottesgabe/

Das ist/

Einfeltige Hoch-

zeit Predigt/

Aus dem Anfang des 26. cap. Sirachs/  
in welchem das Lob Christlicher Eheweiber  
gar schön angeführet wird.

Behalten zu Eyla den 21. Maij,  
Anno 1610.

Durch

Tobiam Rehesfeldt/ Pfarrern  
zu Rischcher.



Leipzig/

Gedruckt durch Johann Herman.

Im Jahr

M. DC. XIII.

5 \*  
782.1266 (36)



No 1503  
**Ungültig**



Kapsel 78 L 1266 [36]

AK

139





**W**el dem der ein tugendsam Weib  
 hat/ des lebet er noch eins so lange.  
 Ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine  
 fremde/ vnd machet ihm ein fein ruhig le-  
 ben. Ein tugendsam Weib ist eine edle  
 Gabe/ vnd wird dem gegeben/ der Gott  
 fürchtet. Er sey Reich oder Arm/ so ist  
 ihm ein trost/ vnd macht in allzeit frölich.

**B**eliebten Freunde in Christo dem HErrn/  
 Es stellet der weise Mann Sirach gar eine trewo-  
 herzhige Vermahnung an alle Menschen/ da er sich *Sirac. 9.*  
 im 9. c. seines Buchs also hören vnd verlauten laß: Liebes  
 Kind/ alle deine sache richte nach Gottes Wort. Mit wel-  
 chen Worten der weise Mann Sirach vns allesampt ver-  
 mahnen vnd anhalten wil/ daß wir ja all vnser thun vnd  
 fürnemen nicht vnbesonnener weise anstellen / vnd vnser  
 eigenen Kopffs leben sollen/ sondern vor allen dingen Got-  
 tes Wort darinnen zu rachte ziehen / vnd nach demselben  
 vnsern gang richten / so wir anders darinnen glück vnd ge-  
 dig haben wollen. Daher der liebe David in seinem 119. *Psal. 119.*  
 Psalm eine Frage anstellet / vñ dieselbe zugleich mit gutem  
 bescheidt beantwortet/ in dem er sagt: Wie wird ein Jüng-  
 ling seinen Weg vnstrefflich gehen? HErr/ wenn er sich  
 helft nach deinen Worten. Gleich wie nu aber in allen an-  
 dern sachen das Wort Gottes sol eine Leuchte vnserer füße  
 seyn/ also muß es traun auch bey dem heiligen Ehestande  
 nicht aus den augen gesetzt werden/ so anders der böse feind



*Judic. 14.*

der Teuffel nicht allerley vnheil darinnē stifften vnd anrich-  
ten sol. Denn der ist doch / gleich wie sonst allen andern  
löbliche Ordnungen vnsern Herrn Gottes / also auch dem  
heiligen Ehestande von herzen gram vnd spinnenfeind / vñ  
wo er demselben nur ein Dubsenstück beweisen kan / da spa-  
ret er keinen fleisch an / wie vns dessen ein augenscheinliches  
bild gezeiget wird / *Jud. 14. c.* denn daselbst lesen wir von  
dem lieben Simson / als er mit seinē Eltern gen Timnath  
gehet / vnd sein Ehliches Beylager halten wil / sihe / da be-  
gnet ihm vnter weges ein junger brüllender Löw / der fet-  
let den Bräutigam an / vnd wil in schlechter dinge auff sel-  
nen Freyersfüßen todt haben / welches denn auch gar bald  
hette geschehen können / wo nicht der Geist Gottes vber  
Simson gerathen / vnd im stärke verlihen hette / das er des  
Löwens mächtig worden / vnd denselben wie ein junges  
Böcklein in stücken zerrissen. Freylich / freylich / *W. G.* ge-  
het der böse Feind der Teuffel noch heutiges tages herum  
wie ein brüllender Löwe / vnd trachtet auff mittel vnd wege /  
wie er nicht allein Christlichen Eheleuten allen verdrieh  
zufügen / sondern auch den heiligen Ehestand desormiren /  
vnd demselben einen fleck vnd schandfleck nach dem andern  
anhängen möge / inmassn er sich dessen von anfang der  
Welt her bis auff gegenwertige stunde durch Kezer vnd  
Schwermer / durch Eheschender vnd Lestermäuler / vnd  
sonst allerley vnüchziges Dubsengefindlein vnterfangen  
hat. Willich derwegen / das wir guter vorsichtigkeit vnd be-  
scheidenheit gebrauchen / damit wir von dem Teuffel vnd  
seinen Kottgesellen nicht hintergangen vnd vbel angefüh-  
ret werden mögen. Sonderlich aber wil von nöthen seyn /  
das wir vns in Gottes Worte fleissig umbsehen / vnd dar-  
aus zu rathe ziehen den himlischen Consiliarium Christum  
Jesum / der *Esa. 9.* vnser Rabe genennet wird. Dieses  
Herrn zeugnisse sollen vnser Rabeleute seyn / wie David  
redet

*Esa. 9.*



redet Psal. 119. vnd vns Gott der himlische Vater densel- Psal. 119.  
ben zu hören befehlet / Deut. 18. Matth. 3. 17. c. Ja seine Deut. 18.  
Mutter selber / da sie der hochzeitlichen Ehrenfrewde zu Matth. 3.  
Cana in Galilea beywohnet / befehlet den Brautdienern & 17.  
vnd spricht: Was er euch saget das thut. In solcher be- Iohan. 2.  
trachtung ist es bey vnsern Kirchen löblich vnd wol ge-  
than/das man nicht allein Braut vnd Breutigam bey der  
Copulation vnd Trawung ihr Ehe Latein vorlieset / son-  
dern auch von der Cangel ein Hochzeit Sermon gehalten  
wird/damit nich allein die jenigen / so allbereit im Ehe-  
stande leben/sondern auch junge Leute/so auff Freyerfüß-  
sen gehen / vnd sich darein zu begeben bedacht seyn / ihrer  
schuldigen pflicht vnd gebühr aus Gottes Wort erinnere  
werden mögen: Solcher löblichen anordnung vnd ge-  
brauch wollen wir zu diesem mal auch nachkommen / vnd  
aus abgelesenem sprüchlein des weisen Mannes E. Ch. L.  
dis einzige Pünclein zubetrachten fürhalten/nemlich saget:

Von der edlen Gottesgabe eines tugentamen Weis-  
bes / was der weise Mann Sirach davon halte/  
vñ wie ein Christlicher Freyer darzu kömme kömme.

Das sol jezund vnser Lektion vnd Handlung seyn/Gott  
gebe seine Gnad vnd heiligen Geist darzu / vmb Christi  
Jesu vnsero HErrn willen / Amen.

L O C I Exiptis.

**W**As nun/Beliebte/anelanget vnsern vorgenom-  
menen Püncel/nemlich / Von der edlen Gottes  
Gabe eines tugentamen Weibes / vnd was der  
weise Mann Sirach davon halte/so wollen wir den sachen  
nachdenken/nach den Circumstantiis vnd Umbständen/  
so in dem alten Schulversicut begriffen seyn:

*Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando.*

Diese Umbstände lasset vns mit einander in der surcht des  
HErrn betrachten vnd ansehen.



I.  
Quis?

Genes. 2.  
Matth. 9.

Jacob. 1.

Proverb. 19.

Matth. 19.

I. Zwar müssen wir wissen/wer der HErr sey/von dem ein frommes tugendsames Weib herrühren thut. Dieser/ geliebte/ ist nu niemand anders/ als vnser HErr Gott/ der in seinem Frauenzimmer manche fromme Tochter hat/ vnd gleich wie er ein Stiffter ist des N. Ehestandes / also pfleget er auch einen Christliche Freyer mit einem tugend- samen Weibe zu berathen. Darauff deutet nu der weise Mann in abgelesenem Sprüchlein/da er sagt/ein tugend- sam Weib sey eine edle Gabe/ vernemet vnser liebe Got- tes/sintemal alle gute Gaben von oben herab kommen/von dem Vater des Lieches / wie Jacobus redet i. c. Denn da schüttet manj freylich ein frommes Weib nicht von den Beumen herab/ wie Seyffel vnd Birn/ sondern Gott der HErr selber muß es einem zuführen/ so anders ein geruhi- ger Ehestand sol besessen werden. Ob es nu wol an dem/ daß Gott der HErr heutiges tages einem Breutigam sei- ne Braut nicht immediatè an die Hand gibe/ gleich wie er vnserm Großvater Adam seine Euan ohne mittel selber zuführete/ so ist er doch vnser Brautführer / durch ordent- liche Mittelpersonen/als da sind Eltern vnd Blutsfreun- de/ Vormünder vnd Pflegeväter/ so wol auch Lehrer vnd Prediger/ welche an Gottes statt vorhanden sind / vnd die Copulation vnd Trawung vor dem Altar verrichten. Vnd das ist/ das der weise König Salomon sagt/ Pro- verb. 19. Haus vnd Güter erben die Eltern / aber ein ver- nünftig Weib kömpt vom HErrn. Vnd der HErr Chri- stus selber nennet den Ehestand eine göttliche Zusammen- fägung/Matth. 19. Das haben nu auch die weisen Heiden verstanden/darunb sie gesagt haben: Fato connubia fiunt. Daß zwey Leute ordentlicher weise in Liebe zusamen kom- men/das geschicht nichts plumps halben vnd ohne gefehr/ auch nicht durch influentz des Gestirns / sondern durch sonderbare schickung vnser lieben Gottes / der ist selber  
Heber



Heber vnd Leger in den Ehrsachen. Vnd die jungen Frey-  
er singen: Ihs von Gott ersehnt/so muß es wol geschehn.  
Vnd daher geschichtes/das bißweilen junge Leute wunder-  
barlicher weise zusammen kommen/welche einander zuvor  
niemals mit augen gesehen/vnd ihnen die Rechnung weit  
auff eine andere Person gemacht haben. Traun der junge  
Tobias hette es ihm nimmermehr treumen lassen/das er zu  
Rages in Meden wolte ein Weib nemen/aber weil ihm die  
liebe Sara von Gott bescheret war / so mußten sich alle sa<sup>Tob. 8.</sup>  
chen darzu schicken/vnd einen glücklichen fortgang gewin-  
nen. Vnd Gen. 24. c. lesen wir / als Eleazar Abrahams <sup>Genes. 24.</sup>  
Knecht die Werbung/wegen seines jungen Herrn Isaacs  
vmb die Rebecca angebracht hatte / da hielten zwar die  
Freunde allerley außflüchte suchen / vnd den Werber mit  
einer abschlägigen Antwort versehen können. Aber weil  
Rebecca vnd Isaac einander bescheret waren/ so mußten sie  
einander werden / ob wol zuvor keines das andere gesehen  
hatte/drumb sprechen sie zum Eleazaro: Das kömpt vom  
HERRN/drumb können wir nichts wider dich reden/weder  
böses noch gutes / da ist Rebecca für dir/ nim sie vnd zeuch  
hin/das sie deines Herrn Sohns Weib sey/wie der HERR  
geredet hat. Das sollen nu mercken die jenigen / welche  
bißweilen an einem orte den Narren gar gefressen haben/  
wie denn manch junges Blütlein gefunden wird / das sich  
bedäncken lest/ es müsse diese oder jene haben/ es koste ihn  
gleich was es wolle / solte er auch das Maul drüber zufal-  
len/ja solte es gleich Gott vnd Menschen zu wider seyn/da  
doch ei nes dem andern von Gott dem HERRN nicht besche-  
ret ist. Vnd daher geschichtes/das mancher zum öfftern an  
einem orte anschlegt/aber es wil nicht klappen/er muß hin-  
durch/er muß den Korb bekommen. Ja lieber/was ist die  
Ursache? R. Es ist Gottes Wille nicht / er sol einer an-  
dern zu theile werden./ vnd die Jungfrau auch einem an-  
dern/



Tob. 3.

dern/Drumb muß die sache den Krebsgang gehen. Das ver-  
stehet die liebe Sara gar wol/Tob. 3. welcher sieben Breu-  
tigam nach einander abgestorben waren/das war ihr zwar  
ein grosses Creus/ aber doch tröstete sie sich dessen/das es  
ohne Gottes willen nicht geschehen sey/drumb spricht sie:  
Lieber Herr Gott/du weißest am allerbesten/woran es  
geschlet hat/entweder ich bin ihrer/oder sie sind meiner  
nicht werth gewesen/vnd du hast mich vielleicht einem an-  
dern Manne behalten/Denn dein Rath stehet nicht in

Euripides.

Menschengewalt. Vnd der weise Heide Euripides sagt:  
Quicumq; nuptias fato sibi non destinatas ambiunt,  
frustra laborant. Wenn einer sich gleich noch so sehr umb  
eine Jungfraw bemühet/so ist doch alles vergebens/vnd  
vmbsonst/wenn sie ihm nicht bescheret ist. Denn wer das  
Glück von Gott hat/der führet die Braut heim.

II.  
Quid?

I. Was ist nun aber ein tugendsames Weib? Der  
weise Mann berichtet solches auch vnd spricht: Ein tu-  
gendsam Weib ist eine edle Gabe. Sehr schön ist es geredet/  
das der weise Mann ein tugendsames Weib nicht nur  
schlecht eine Gabe/sondern auch zugleich eine edle Gabe  
nennet. Freylich/freylich ist es eine edle Gabe/nicht allein  
von wegen des Gebers/welcher Gott der Herr selber ist/  
wie wir jeso gehört haben/sondern auch wegen der stat-  
lichen Mitgiffte/welche ein solches Weib ihrem Manne  
zubringet/davon hernach bericht vnd meldung sol gethan  
werden. Dieses/G. ist nun dem weiblichen Geschlechte zu-  
mal eine grosse Ehre/das der Geist Gottes alle tugendsa-  
me Weiber/sie sind reich oder arm/hohes oder niedriges  
standes/so hoch bewürdiget vnd Edel machet/wie er ihnen  
den im ende dieses Capitels auch einen Wapenbrieff mit-  
theilet/vnd ihrem Wapen die Sonne zuweinet/in dem er  
saget: Wie die Sonne/wenn sie aufgegangen ist/in dem  
hohen Himmel des Herrn eine zierde ist/also ist auch ein  
tugend-

Sirac. 26.



tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Nun ist es vor der Welt eine grosse Ehre/wenn einer wegen seiner tugend vnd rittermessigen Thaten von einem hohen Potentaten nobilitiret vnd geadelt wird/oder sonst den Adel von seinen Ahnen beweisen kan / Aber ein viel grössere Ehre istis allen tugendsamen Frawen vnd Jungfrawen / das sie ihren Adel aus der heiligen Schrifft dardun können/ dessen sie sich nicht vmb viel verzeihen sollten. Es dienet vns aber dieser Ehrentitul wider alle Lesterey vnd Verleumbder des weiblichen Geschlechtes/ deren gar viel/nicht allein bey den Heyden/sondern auch wol vnter vns Christen gesunden werden: Denn vom Phocylide lesen wir/das *Phocylides* der selbe ohne schew vorgegeben / es weren die Weiber aus viererley materia zusammen gesticket oder erschaffen worden/ nemlich von einem Pferde/von einem Hunde/von einer Sawe / vnd von einer Biene. Daher es denn auch kame/das sie eines jeglichen Thiers art an sich hetten/vom Pferde zwar rühre die Weiberhoffart her/vom Hunde ihr Leiffen vnd beissen / also / das mancher Mann in seinem Hause keines Kettenhundes bedürffe / das Weib pelffere vnd belle mehr als dem Manne lieb ist / Von der Sawe rühren her der Weiber Lorde vnd vnfläterey/Von der Biene aber ihr fleiß vnd sorgfeltigkeit in der Haushaltung/ doch sey es darmit also beschaffen/das sie des scharffen Stachels nicht mangeln/ den die Biene bey sich tregt. Vnd der Princeps Philosophorum Aristoteles hat das *Aristoteles* Weib genennet monstrum hominis, eine grewliche/ abschewliche Mißgeburt eines Menschen. Welchem denn auch das Lestermaul bengepflichtet/ das vor wenig Jahren auffgetreten / vnd in einer öffentlichen Schmeßschrifft verneinet/das die Weiber Menschen weren. So meldet auch Epiphanius von eßlichen Ketzern / welche die Weiber *Epiphanius* vor ein Teuffelgeschöpfge gehalten/vnd ihnen Gottes



Gnade vnd die ewige Seligkeit glatt abgesprochen. Alle diese vnd andere Calumnianten schlegt nun allhier der Geist Gottes auffo Maut / wenn er ein Weib eine edle gabe oder ein edles geschöpf Gottes nennet / das ich stund geschweige anderer schöner Ehrentitel / welche Christliche Weibepersonen in heiliger Schrifte hin vnd wieder / sonderlich aber in diesem 26. Capitel des Buchs Sirachs / vnd Proverb. 31. gegeben werden.

Sirac. 26.

Prov. 31.

III.

Ubi?

III. Wo sol man aber ein fromm tugendsames Weib suchen vnd antreffen? Darauff berichtet vns nu auch der weise Mann mit dem einigen wörtlein heußlich / in dem er eines heußlichen Weibes erwehnet. Denn danat wil er anzeigen vnd zu versichen geben / das man ein tugendsam Weib oder Jungfraw nicht suchen soll etwa auff freyer strassen hinter einem Zaune / auch nicht bey Nacht-Längen / oder sonst in gütten Quasten vnd Gelacken. Nein / daselbst wird einer vbel ankommen / Wil man aber recht antreffen / so muß man sie nach Sirachs instruction suchen an der Arbeit vnd im Hause. Denn ein Weib vnd der Rachel-Ofen sollen immer daheim bleiben / pflegt man im Sprichwort zu sagen. Dannenhero vergleicht der heilige Geist ein tugendsam Weib mit einem Weinstock / Psal. 128. da er sagt: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock vmb dein Haus herum. Gleich wie nu ein Weinstock sich nicht weit vom Hause machet / sondern sich an demselb anlehnet vnd auffrecht: Also sol auch ein Weib keine Gassenleufferin noch Müßiggängerin seyn / sondern so viel möglich / zu hause bleiben / vnd ihrer Arbeit warten. Denn / Ocium pulvinar Satanae, Müßiggang vnd Faulheit ist des Teufels Bancpfl. Vnd wenn ein Mensch nichts zuthun hat / so kömpt der Teufel / vnd gibe ihm solche Arbeit für / welche nicht viel tang / vnd das helliche Feuer zum Trankgelde davon bringet. Ein schön

Exemplum





Exempel eines heußlichen Hausmütterleins / haben wir an  
der lieben Sara / Gen. 18. als frembde Gäste zum Erh. *Genes. 18.*  
vater Abraham kommen / vnd nach ihr fragen / da gibe er  
ihnen zur Antwort / sie sey drinnen in der Hütten. Vnd  
Luc. 1. darff der Engel Gabriel die Jungfraw Mariam *Luc. 1.*  
nicht an verdächtigen örten oder am Tanze suchen / als er  
seine Werbung bey ihr verrichten wil / Nein / sondern er  
eriffte sie als bald zu hause in irem Kämmerlein an. Sonsten  
was bey Bruder Umblaufften daheim ist / vnd alle Kir-  
messen / alle Jahrmärkte vnd Tänze besucht / das ist ge-  
meiniglich verlöffelt / vernüffelt vnd verpüffelt Zeug / da  
wenig gebratens an ist / daher denn auch das Sprichwort  
kommen / das von gewanderten Jungfrawen nicht viel zu  
halten sey / vnd Fürwis die Jungfrawen thewer mache.  
Dina Jacobs Tochter ist solches mit schaden jane wor-  
den / die nimpt auch einen Spazierweg für die hand / wil *Genes. 24.*  
die Töchter des Landes besehen / vnd mit ihnen kundschaffe  
machen / Aber da sie wieder kömpt / hat sie ihre Ehre ver-  
scheret. vnd das Kräncklein im stiche gelassen. Drumb ist  
am allerbesten / Frawen vnd Jungfrawen bleiben zu hau-  
se / vnd warten ihres ihuns / Welches auch der berühmte  
Mahlter Apelles erinnern wollen / in dem er ein Weibes- *Apelles.*  
bild auff einer Schnecken stehend / abgemahlet / damit an-  
zudeuten / das gleich wie eine Schnecke sich nicht weit von  
ihrem Hause machet / also solle auch eine Weibesperson  
nicht weit aufspazieren / sondern zu hause bleiben. Vnd die *Veteres*  
alten Deutschen haben bey den Hochzeitlichen Ehrenta- *German.*  
gen mancherley Ceremonien gehabt / vnter welchen auch  
diese eine gewesen / das man der Braut die Schue aufge-  
zogen / vnd mit einem Nagel an die Wand geheftet hat.  
Damit sonder zweifel anzudeuten / sie solle keine Spaziers-  
gängerin seyn / sondern im Hause sich finden lassen.



IV.  
*Quibus  
auxiliis?*

IV. Welches ist denn die Mitgiffte / so eine solche Lob-  
würdige Matron irem Manne zubringet? Oder welches  
ist der schöne Ehrenschnuck / welchen Sirach an ihr com-  
mendirt vnd rühmet? Da höret Gel. zweyerley Mitgiffte  
machet Sirach allhie namhaftig: Das 1. ist Virtuosa  
bonitas, Tugend oder Frömmigkeit. 2. Oeconomica  
sedulitas, Heußligkeit oder Fleiß in der Haushaltung.

I.

Auff das erste deutet Sirach mit dem wörlein *יְוֹנָה  
אֵיֶיבֵהּ*. *Aiyabih* aber heist eine solche Weibesperson / die ge-  
gen Gott andächtig vnd fromm / gegen dem Manne aber  
wolthätig ist / vnd sich aller gebühr nach zu verhalten weis /  
welches der Herr Lutherus tugendsam / gegeben hat / vnd  
vnd ist ein vocabulum generale, das viel andere Tugenden  
in sich begreiffet. So soll nu ein Weib / das irem Manne  
auch eine edle Gabe seyn wil / sich für allen dingen be-  
fleissigen der Gottesfürcht / welche gleich den Grund zu  
allen andern Tugenden lege muß / all dieweil sie der Weiß-  
heit Anfang / vnd zu allen dingen gut ist / vnd per conse-

*Sir. 1.*

*1. Timoth. 4.*

*Proverb. 31.*

quens auch im heiligen Ehestande reichen Segen mit sich  
bringet. Darumb sagt König Lamuel Proverb. 31. Ein  
Weib das den HERRN fürchtet / das sol man billich loben.  
Lieber warumb? R. Ist sie Gott getrew / so wird sie ge-  
wislich vmb Gottes vnd seines Gebots willen / auch irem  
Manne getrew seyn / vnd ihm redlich vnter augen gehen.  
Vnd ein solches wolgezogenes Weib ist alsdenn nicht mit  
Gelde zu bezahlen / wie Sirach redet cap. 26.

2.

Das ander Stück / welches eine Christliche Weibes-  
person auch nicht wenig schmückt / ist oeconomica sedu-  
litas, die Heußligkeit / wenn sie irem Manne das seinige  
zu rathe helt / vnd wol zusihet / damit ihm das jenige / was er  
ins Hauß schafft / nicht verzaudert oder verschläudert wer-  
de. Denn da kan der Mann in der Haushaltung sich nicht  
vmb alles bekümmern / sondern er hat bisweilen mit seinen

*Ampt*



Amptsgescheffen so viel zu thun/das er der Haushaltung  
wol darüber vergessen muß/Da muß nun das Weib hin-  
ten vnd vorne seyn/ vnd wol zusehen/das es recht zugehe/  
wie sie denn dannenher auch eine Gehülffin des Mannes *Gen. 2.*  
genennet wird/Gen. 2. Vnd Sirach 37. nennet sie einen *Sir. 27.*  
Zaun umb ihres Mannes Haus vnd Gut. Vnd Prov. 31. *Prov. 31.*  
saget Samuel: Sie gehet gerne mit Wolle vnd Flachs  
vmb/sie arbeitet gern mit ihren Händen. Sie schawet wie  
es in ihrem Hause zugehet/ vnd isset ihr Brodt nicht mit  
faulheit. Das haben die Römer als bald an dem Hochzeit- *Romani.*  
tage die Braut lehren wollen/welche sie dem Bräutigam  
mit einem Rocken voller Spindeln zugeführet haben/da-  
mit anzuzeigen/das sie arbeitsam seyn solle. Der weise  
Heyde Xenophon vergleicht ein Weib mit einem Weisel *Xenophon.*  
oder Bienen Könige/ der kömpt nimmer aus dem Bien-  
stocke/ sondern giebt wol achtung drauff/das die Bienen  
fleissig eintragen vnd arbeiten/ vnd alles ordentlich ver-  
richtet werde/ Die faulen Zehr Bienen leset er aufbeissen  
vñ erwürgen. Also sol auch eine fleissige Hausmutter nicht  
weit aus ihrem Hause gehen/ sondern der Haushaltung  
abwarten/ vnd auff das Gesinde gut achtung geben/ das  
es nicht auff einem Winkel stehe/ vnd die Hand in den  
Schosß lege/ vnd welches nicht gut thun wil/sol sie abschaf-  
fen/ vnd in ihrem Hause nicht leiden. Durch ein solch  
fleissiges vnd weises Weib wird das Haus erbawet/ saget  
Salomon/Prov. 14. das ist/ die Nahrung nimpt augen *Prov. 14.*  
scheinlich zu. Vnd cap. 12. spricht er: Ein fleissig Weib ist *Prov. 12.*  
ihrem Manne eine Krone. So sage auch Sirach c. 37. *Sir. 37.*  
Wer eine Hausfrau hat/der bringet sein Gut in raht/ vnd  
hat einen getrewen Gehülffin vnd eine Seule/ der er sich  
eröffen kan. Hinwiederumb/ da sich einer mit einer fau-  
len Schlappen besacket/ die nur auff Völckerlein sitzen/  
die Hände in den Schosß leget/ vnd sich der Haushaltung  
B iij nichts



Proverb. 12.  
§ 14.

nichts annimpt / ein solcher Mann ist geschossen vnd geschlagen / vnd kan auff keinen grünen Zweig kommen / das Weib machet ihn zum Bettler / vnd ist ihm ein Eyer in seinen Gebeinen / wie Salomon sagt Prov. 12. vnd im 14. Capitel spricht er : Ein närrisch Weib zubricht das Haus mit ihrem thun / das ist / wie auffen Rande siehet : Der Mann muß verderben / der ein vnhäuslich Weib hat.

Das lasset euch nun gesaget seyn ihr jungen Leute / die ihr mit Freyershändeln umbgehet / plumpet nicht also bald zu / wenn ihr eine schöne oder reiche antreffet / vnd gedencket / ihr habts gar wol getroffen / wenn ihr eine solche bekommen könnet. Nein / G. es fehlet bisweilen umb einen guten Bawrenschuch. Denn was die Schönheit anbelanget / so ist sie zwar eine edle Gabe / vnd wenn ein Mann ein schön Weib hat / das darzu freundlich vnd fromb ist / so findet man des Mannes gleichen nicht / sagt Sirach 37.

Sir. 37.

Ovidius.}

Aber gar selten geschicht solches / denn wie der Poet sagt :  
Lis est cum formâ magna pudicitia, Die roten Decffel sind gerne Wurmstichig / vnd Schönheit vnd Frömmigkeit stallen selten beysammen. So ist auch umb die Schönheit zumal ein vnbeständig ding / Venit una febricula, & tollit ista omnia. Des kan einen bald ein schales Lüfftlein angehen / oder ein kleines Fieber anstossen / so fallen die roten Wangen dahin / vnd siehet der Mensch wie eine todte Leiche. Ich wil also geschweizt / das ein schönes Pferd auch gerne einen schönen Zaum haben wil / vnd der Mann dem Purpurfräwlein alles an den Hals hengen muß / solte er auch keinen baaren Pfennig im Beutel behalten. Drumb sol ein Freyer nicht nur sehen auff die schmalen Lenden / auff die schneeweissen Hände / auff die roten Wängelein / vnd schwarzbraunen Eugelein / Hüte dich / mein Pferde schlegt dich / singet der junge Reuter vffm Stecken. Was das Reich thumb anbelanget / so spricht man zwar / Es sey einem



einem armen Gefellen nicht besser gedienet / als mit einem  
solchen Mütterlein / das Speck in der Taschen hat. Aber  
traun auch nicht allezeit / denn das Geld auch alle werden  
kan / sonderlich wenn sich das Mägdelein auff sein Reich-  
thumb verlassen / vnd nichts gelernet hat / wie der Reim  
lautet: Manches Mägdelein nimpt einen Mann / das noch  
kein Süplein machen kan. Wenn nu ein Mann ein schlaun-  
derichte Weib an den Hals bekömpt / das in den Federn ver-  
lauschet / bis man mit den Tellern klappert / vnd für Faul-  
heit kümmerlich die Lenden ertragen kan / das kan ihm gar  
bald etliche hundert Guldin zum Fenster hinaus verschen /  
welche vielleicht ein armes Mägdelein vnter des erworben  
oder ersparet hette. So muß auch gemeiniglich ein solcher  
Mann / den das Weib reich gemacht hat / des Weibes vnd  
der gansen Freundschaft Narz seyn / wie Sirach sagt 23. c. *Sir. 23.*  
Wenn das Weib den Mann reich machet / so ist da eitel  
verachtung / hohn vnd spott / Ey / spricht manche / solte ich  
dir vnterhan seyn? Das müste mir ja ewig leid seyn / du bist  
wol der Mann darnach / hette ich gethan / du hettest dein le-  
betage ein Bettler seyn vnd bleiben müssen. Das mag als-  
denn dem armen Mann ein heisses Fegfeuer seyn? Vnd  
vber das alles geschichts zum öfftern / das mancher / wenn  
er nach dem Gelde greiff / den Sack mit bekömpt / welches  
ihm die zeit seines Lebens ein auffruck ist. Drumb ist auch  
nicht allezeit wol gethan / wenn mancher Geld Narre ihm  
das Geld belieben leffet / vnd vnbesonnener weise an einem  
ort zuplumpet / Gott gebe die Person sey from oder böse /  
ehrlich oder vnehrlich. Wil aber einer wol antreffen / so  
muß er sich fürnemlich vmb eine solche bewerben / die ein  
gutes Gerüchte hat / das sie from vnd gottesfürchtig / keusch /  
züchtig vnd wolgezogen sey / das ist der allerbeste Ornat /  
der ein Mägdelein zieret / wie jener beyhm Plauto sagt: Si *Plautus.*  
morara rectè veniat, dotaria satis est, Wenn deine Braut  
from



from vnd ihrer Ehren redlich ist/ so ~~ist~~ sie schön genug / sie  
ist auch reich genug / vnd bringet dir eine solche Morgen-  
gabe zu / die groß Geld vnd Gut bey weitem vbertreffen  
*Plutarchus.* thut. Vnd bey dem Plutarcho liest man: Als eine arme  
Jungfraw gefragt ward / was sie ihrem Breutigam zu-  
brächte? Da gab sie zur Antwort: Von Geld vnd Gute  
kan ich nichts rühmen/ aber das weiß ich/das ich ihm einen  
solchen Schatz zubringe/den man mit Geld vñ Gut nicht  
kauffen kan/nemlich Zucht vnd Tugend/ vnd damit wird  
auch mein lieber Breutigam wol content vnd zu frieden  
seyn. Vnd daher ist noch heutiges tages der Brauch/das  
die Braut dem Breutigam an ihrem Hochzeitlichen Eh-  
rentage einen Kranz zuzustellen pfleget/damit anzudeu-  
ten/das sie ihre Zucht vnd Ehre rein behalten/vnd wolle ihm  
auch nu ihr Kränlein/wie sie es für männiglich getragen/  
ehrllich/als die Morgengabe/zustellen.

V.  
Cier? V. Warumb soll aber ein Christlicher Freyer sich  
nach einem tugendsamen vnd heußlichen Weibe umbsehunz  
ist ihm dann soviel daran gelegen? Freilich/sagt Sirach/  
ist ihm seine Wolsahrt dran gelegen. Welches er mit dem  
einigen wörtlein wol zu verstehen gibet/ da er saget: Wol  
dem der ein tugendsam Weib hat. Vnd damit man es  
besser verstehen lerne wie viel einem Manne mit einem sol-  
chem tugendsamen Lohwürdigen Weibe gedienet sey / so  
macht er dreyerley Nusbarkeiten namhaftig / welche von  
einem frommen Weibe herrühren:

I. Die erste Nusbarkeit ist *Vitæ longinquitas*, langes  
Leben. Davon sagt nun vnser Text also: Wol dem / der  
ein tugendsames Weib hat / des lebet er noch eines so  
lange. Denn das bezeuget die tägliche Erfahrung/ das  
mancher Mann / dem Gott ein tugendsames Weib be-  
scheret hat/ gar nicht altert/ sondern gleich jünger wird/ da  
im gegenheil ein böses Wetter / das nur donnert vnd bli-

het



get vnd lauter Kieffsuppen vnd Sawrampff speiset / den  
Mann graw / alt / kalt / vnd vngestalt machet / das er von  
tage zu tage abnimt vnd vor der zeit stirbet. D wie manche  
grawe Haar muß die Dina dem lieben Job auff seinem *Iob. 2.*  
Haupte gemacht haben / da sie in seinem Creuz seiner noch  
darzu spottet vnd höhnet / das muß ihm gleich das Marck  
in seinen gebeinen verzehret haben. Das thut nu ein tu-  
gendsames Weib keines weges / das sihet vielmehr / das es  
dem Manne sein Leben fristen vnd erlengern möge. Vnd  
eben vmb dieser vrsach willen vergleichet der weise Mann  
am ende dieses Capitels das Weib mit der Sonne. Gleich *Sir. 26.*  
wie nu die Sonne mit ihrer Wärme die corpora wieder-  
umb foviret vnd lebendig machet / die den kalten Winter  
vber erstorben gewesen : Also ergeth auch ein frommes  
Weib den Mann / vnd gibt ihm gleich eine newe krafft mit  
guter wartung vnd freundlicher beywohnung / wann er des  
tages vber von seiner schweren Arbeit gleich matt / müde  
vnd verdrossen worden ist.

Der andere Nut / den ein Mann von einem from- *2.*  
men Weibe hat / ist Thori tranquillitas, Eine fried-  
same geruhige Ehe. Sie machet ihm ein sein ruhig Le-  
ben / sagt der Text. Denn ein Weib / das ihre Ehre rein be-  
helt / vnd in der Haushaltung fleißig zusihet / das vber-  
hebet den Mann vieler mühe vnd sorge / das er sich nicht  
vmb alles bekümmern darff / sondern kan sich auff das Weib  
künlich verlassen / Nahrung wird ihm nicht mangeln / Sie *Prov. 31.*  
thut ihm liebes vnd kein leids / sagt der H. Geist *Prov. 31.*

Der dritte Nut ist Recreationis suavitas, ergehligkeit *3.*  
vnd trost in allerley bekümmerniß vnd wiederwertigkeit.  
Denn also saget vnser Sirach : Ein heußlich Weib ist ih-  
rem Mann eine Frewde. Vnd abermal spricht er : Er sey  
reich oder arm / so ista ihm ein Trost / vnd macht ihn allezeit  
frölich. Es kan Geliebte / im Menschlichen Leben / es sey  
einer



einer in welchem Stande er wolle / nicht allezeit Schnur-  
recht zugehen / wann man auch gleich seiner sachen noch so  
wol wahrnimpt. Einen Handelsmanne glücken nicht alle  
Messen / Er hat bisweilen mehr schaden als frommen da-  
von. Einem Handwergsmanne wil das Handwerg auch  
nicht allezeit gelten obs / gleich einen güldenem boden hat.  
Einem Bawersmanne trifft es auch nicht allezeit ein / bis-  
weilen vorhenget Gott einem miswachs oder weisets schön  
auff dem Felde / Aber in einem augenblick nimt ers wieder  
durch Nagel / Schlossen vnd Ungewitter : bisweilen hat  
das Vieh einem anstos vnd wil nicht tawern : bisweilen  
greiffet Gott die Kinderlein mit Kranckheit an / oder be-  
geben sich sonst allerley Vnfälle in der Haushaltung / da-  
rüber hermet vnd gremet sich mancher frommer Haushva-  
ter vnd sihet gleich als wenn er vor den Kopff geschlagen  
were. Aber wieder solche Melancholische vnd trawrige ge-  
danken ist auch kein besser remedium , als ein tugendsa-  
mes Weib / das sihet wie es nach gelegenheit mit freundli-  
chen Reden ihrem Manne der Grillen entnemen / vnd eine  
frewde anrichten möge. Denn ob zwar wol das Weib zu-  
mahl ein schwacher Berckzeug ist / das nicht von gros-  
ser krafft vnd stärke ist / so hat ihm doch Gott der Herr  
eine wunderschöne Rhetoricam gegeben / das ihm das  
Mundwerck wol abgehet / vnd also ein Weib ihrem Man-  
ne manchen vnmutz aus dem Sinne reden kan. Vnd da-  
her ist der gebrauch / das die Braut ihrem Bräutigam ein  
schönes Wischtuch zuvorchren pflegt / damit anzudeuten /  
weil der Ehestand wegen des fleghlichen Sündenfalls mit  
allerley Creuz vnd Beschwerung versalzen wird / vnd der  
Man im schweiß seines Angesichts sein Brot essen muß / so  
wolle sie ihm mit jren holdselige Gesprächen vnd lieblichen  
Geberden / gleich ein weiches kühles Wischtüchlein seyn /  
vnd den sawren Nasenschweiß von seinem Angesichte wis-  
schen.



fchen vnd abtrucknen. Ein Exempel einer solchen freund-  
lichen Herzbrecherin haben wir an Rahel des lieben Ja-  
cobs Braut / denn Jacob musse sieben Jahr vmb sie die- *Genes. 29.*  
nen / vnd des Tages Hitze / des Nachts aber Frost vnd Käl-  
te bey der Herde leiden. Aber da meldet die Schrift / der  
Dienst sey ihm gar leicht worden / vnd die sieben Jahr ha-  
ben ihn gedaucht als wennes sieben Tage wehren. Je lieber  
woher kam das? *Rz.* das machte seine hergallerliebste Ra-  
hel / welche mit ihren lieblichen döbern vnd schwazen den  
lieben Jacob seines Vnmuths benehmen vnd frölich ma-  
chen konte. Vmb dieser Ursach willen nennet die heilige  
Schrift das Ehemweib des Mannes augenlust / *Ezech. 24.* *Ezech. 24.*

Wir Deutschen nennens eine Fram / wegen der lieblichen  
Frewde / die sie ihrem Manne machen soll. Vnd eben die-  
ses wolte auch jene Mutter ihre Tochter lehren / welcher sie  
diese instruction gab: Liebes Kind / halte dich also gegen  
deinem Manne / das ihm das Herz im Leibe lachet / wenn  
er vber Land gewesen / vnd des Gipffels am Hause ansich-  
tig wird. Sehet Geliebte / das sind auch die hohen Nutz-  
barkeiten / vmb welcher willen sich ein Mann nach einem  
tugendfamen frommen Weibe umbsehen soll.

VI. Wie kömpt man aber zu einem solchen tugend-  
famen vnd heußlichen Weibe? Oder wie muß man seine  
sachē anstellen / das man nicht betrogen werde? Da höret /  
Geliebte / jene Völkler hatten einen wunderfamen Ge-  
brauch mit ihrem Weibernemen / Denn zur Herbstzeit /  
wenn Tag vnd Nacht gleich war / kamen sie in einem Hau-  
se zusammen / die Witwen vnd Jungfrawen in einem son-  
derlichen Gemach / die Witwer vnd jungen Gesellen auch  
in einem besondern / Wenn es aber stockfinster war / da  
ließ man die Mannespersonen zu den Weibspersonen  
in ihr Gemach / doch mit der Bedingung / das keines  
kein wörtlein reden durffte / Was nun einer daselbsten in

VI.

*Quomodo?*

*ἀγορίσ.*

I.



der stille vñ finstern für eine Tausch bey dem Kopffe bekam/die hielt er gar feste/vnd achtete es dafür/sie müste im von Gott bescheret seyn/Gott gebe sie war jung oder alt / schön oder heftlich/from oder böse/ehrlich oder vñehrlich. En/sagte er/solte ich die nicht lieb habē/welche mir Gott bescheret hat? Was meynet ihr / Geliebte / sollte es auch heutiges tages angehen? Aber ich glaube gänzlich / es were niemand zu rathen/das er seine Freyde also anfienge/denn es ist zu mißlich/es möchte ihm eine in die Arme kommen/ mit welcher ihm nichts gedienet were/ Vnd alsdenn würde er nicht sagen: Gott hat mir sie bescheret: sondern vielmehr das Widerspiel: En hat mich dieser oder jener zu diesem Vnflat/ zu diesem Garstvogel/ zu diesem Zochammel vnd bösen Wetter geführet? Ich kan vñ wil sie nicht haben/ich wolte mich ehe lebendig begraben lassen / als das ich mein Leben mit ihr solte zubringen. Vnd zwar nicht vnbillich / saget doch Sirach selber cap. 25. er wolte lieber bey Löwen vnd Drachen wohnen/als bey einem bösen Weibe. Des freye eines am hellen liechten Tage/vnd sperre alle beyde Augen auff/ er kan doch noch wol betrogen werden/ das er das Kälblein mit der Mutter bekömpe / ich wil geschweigen/ wenn er also blinslings freyen wil. Sozomenus gedenckt einer andern Form zu freyen / vnd schreibet / das zu seiner Zeit der gebrauch gewesen / das man einem jeden Breutigam seine Braut noch vor der Copulation hat müssen folgen lassen/damit ers eine zeitlang mit ihr versuchen könnte/hat sie ihm gefallen/ so hat er sie behalten/ wo nicht / hat er sie den Eltern wieder anheim geschickt. Aber das ist von Gott nicht befohlen / vnd es ist auch nicht zu rathen / das man solchen gebrauch sollte lassen auffkommen. Denn wie jener bey dem Comico sagt: Periculum istud in filiâ fieri grave est. Des fället Eltern sehr schwer vnd bedenklichen für / das sie es mit ihrer Tochter also sollen versuchen lassen/

Sir. 25.

Sozomenus.



sen/es dürffte wol nichts guts draus erfolgen. Derwegen  
sind nu dieses zweene Fürschläge/die keines-weges annem-  
lichen seyn. Unsere jungen Freyer die wissen auch einen  
guten Rath mitzuthailen / wie man zu einem Weibe kom-  
men könne/drumb singen sie: Wer das Töchterlein haben  
wil/der halte es mit der Mutter. Vnd zwar/das ist auch  
so gar vbel nicht geredet/denn je ein junger Gesell ein Kind  
ohne der Eltern bewilligung nicht begeren sol. Aber vnser  
Sirach lömpt dem zweck am allernehesten/vñ spricht/Wer  
ein tugendsames Weib haben wil/der halte es mit Gott/er  
sehe/das er Gott zum Freunde habe/denn wenn ihm dieser  
HErr eine bescheret/so kan sie ihm S. Petrus nicht nemen/  
drumb sagt vnser Text: Sie wird dem gegeben / der den  
HErrn fürchtet. Da hören wir/Geliebte/das die Gottes-  
furcht das beste in Freyensachen thue / gleich wie sie auch  
sonsten zu allen dingen gut ist/1. Tim. 4. Denn vnser HErr  
Gott wil hierinnen eben so wol mit einem andächtigen  
Vater vnser begrüßet seyn / als sonst in anderm thun vnd  
fürhaben / so es anders glücklichen vnd wol gerathen soll.  
Drumb saget der heilige Geist/Psalm. 128. nicht: Wol  
dem / der ein Weib nimpt: sondern: Wol dem / der den  
HErrn fürchtet/vnd auff seinen Wegen gehet. Er spricht  
auch nicht: Sihe / also wird gesegnet der Mann / der ein  
Weib nimpt/sondern der Mann/der den HErrn fürchtet.  
Vnd zwar/ so habens auch die weisen Heyden gewußt/ das  
der Ehestand ohne Gottesfurcht vnd Gebet nicht anzu-  
fangen sey/drumb sagte dort beym Terentio der Mitio zu  
seinem Sohne/der auch auff Freyersfüßen gieng: Abi do-  
mum ac Deos comprecare, Lieber Sohn / ein Weib ist  
zwar bald zu bekommen/denn es sind irer nicht eine Hand/  
sondern ein ganzes Land voll / Aber es wil nicht mit einer  
jeden zu wagen seyn / darumb gehe nach Hause / vnd ruffe  
Gott embfiglich an/das er zu deinem fürhaben wolle glück  
E iij vnd

Sir. 15.

1. Tim. 4.

Psal. 128.





Ioban. 16.

vnd seggen geben. Je haben nu dieses die Heyden gethan/  
wie viel mehr wil es vns Christen gebühren / die wir nicht  
allein den befehl sondern auch die verheiffung haben / das  
vnser Gebet erhöret werden sol. Drum es freilich mit aus  
den Augen zu sehen ist. Sonst wo das wiederpiel geschicht/  
das junge Leute in ihrer blinden Liebe zu plazen ohn alles  
gebet vnd Gottesfurcht / O so muß auch hernach das Un-  
glück zu allen Fenstern hinein schlagen. Wil aber ein jun-  
ger Freyer mit seinem gebet bey der Göttlichen Majestet  
gnedige audientz vnd erhörung erlangen / so muß er auch

1. Timoth. 2.

auffheben puras manus, heilige Hände / wie Paulus ver-  
mahnet 1. Tim. 2. das ist / Er muß nicht zuvor alle Psüßen  
aufbaden / vñ sich bald hie bald anderswo mit verdeckte  
Personen schleppen denn mit solchen Freyern heisset wie  
Joh. 9. gesagt wird: Gott erhöret die Sünder nicht Vnd  
daher sihet man auch gemeiniglich / wie bey solchen Gesel-  
ten die poena talionis nicht aussen bleibet / also / das fin-  
nichter Speck vnd garstige Butter zusammen kommen/  
vnd ihm eine solche zu theile wird / die sich zimlich schlaff  
gegürtet vnd etwa allbereit ein bar Hufeisen abgeworffen  
hat. Denn es bleibet wol darbey / was Sap. 11. gesagt wird:

Sapient. 11.

Per quod quis peccat per idem punitur & idem. Wo-  
mit einer sündiget / damit wird ihm auch gelohnet. O wie  
krawet sich jener Schalec hinter den Ohren / vnd spricht:

*Multa miser timeo, quia feci multa proterve,*

*Exempliq; metu torqueor ipse mei.*

Ich bin nicht so kühne daß ich dörfte ein Weib neh-  
men. Je worumb? O spricht er / Ich habe viel Krüge zer-  
brochen / Ich habe leider die beysorge / werde ich mir eine  
nehmen / so wird mich Gott mit bahrer Münze bezahlen/  
vnd mir eine solche zuschanken / die viel Löffle zerbrochen  
hat. Ach frömmigkeit zucht vnd tugend gehet doch allem  
Gold vnd Silber für vnd wehret am aller lengsten.

VII. Wenn



VII. Wenn vnd wie lange beweiset aber ein from- VII  
mes tugentsames Weib an ihrem Ehemanne liebe vnd tre- *Quando?*  
we? darauff berichtet vns auch der weise Man vnd spricht:  
Er sey reich oder arm/so ist sie ihm ein Trost/vnd macht ihn  
allzeit frölich. Mit vnzüchtiger Nurenliebe/geliebte/ists al-  
so beschaffen vnd bewandt/das dieselbe nicht lenger wehret  
als das Geld im Beutel. Sie sind von Flandern/sie geben  
einen vmb den andern / vnd wenn das Geld hinweg ist / so  
sehen sie / wo ein anderer hergeheth. Aber das thut ein tu-  
gentsames Weib nicht/mit demselben heists: Je lenger/je  
lieber. Sie liebet ihren Man nicht nur in der flitterwochen/  
sondern auch in Creuz vnd Elend/welches bey Eheleuten  
nicht aussen bleibet/vnd inen vor dem Altar gleich mit zur  
Ehe gegeben wird. Ein Exempel solcher standhafftiger Lie-  
be vnd trewe haben wir an Hanna des alten Tobia Haus-  
mutter. Ihr lieber Ehemann der Tobias gerieth in grosse *Tob. 1. 2.*  
vnglegenheit/es wurden ihm alle seine güter genommen/  
seine Schulden konte er nicht einbringen / so war er auch  
vmb sein Gesicht kommen / darumb er vor seine Person  
nichts erwerben konte: Da leufft nu die liebe Hanna nicht  
von ihrem Manne/vnd lest ihn noch leiden/Nein sondern  
die Schrift gibe ihr das Zeugniß / das sie fleissig in der  
Haushaltung gewesen vnd ihren Mann mit spinnen er- *Tob. 2.*  
nehret habe. Das siehet nu heutiges tages einer frommen  
Weibsperson noch wol an/ weñ sie ihres Bundes ingedenck  
ist/ den sie mit ihrem Ehemanne vor dem Altar auffgerich-  
tet/vnd bey ihm siehet in Leid vnd Frewd / wie es der liebe  
Gott Christlichen Eheleuten zuschicket. So lernet nu all-  
hier/geliebte/wie frommer Eheleute liebe geartet seyn sol/  
Es sol eins des andern nicht vberdrüssig werden/wiewol  
bischweilen zu geschehen pffet. Das Weib sol den Bund  
ihres Gottes nicht vergessen/wie Salomon redet *Proverb. 2.*  
*Proverb. 2.*  
Sie:



*Iudic. 19.  
Marc. 6.*

*Malach. 2.*

*Fulgosus  
lib. 2. cap. 1.*

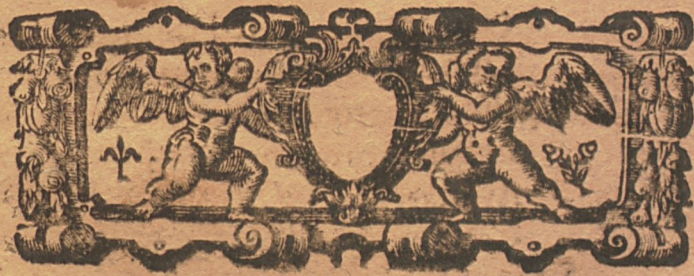
Sie sol nicht von dem Manne lauffen / wie des Leviten  
Rebweib / Jud. 19. Oder wie Herodias / welche mit Hero-  
de Antipa heimlich davon zog / vnd ihren Herrn sitzen ließ.  
So sol auch der Mann das Weib nicht von sich stossen /  
wann es alt / kalt vnd vngestalt wird / wie die Jüden eins  
theils theten / als sie aus der Babilonischen gefengniß wie-  
der kamen / vertiessen sie ihre alten Hausmütterlein / vnd sa-  
hen sich nach jungen Weibern umb / welches Gott dem  
Herrn hefftig zu wider war / Mal. 2. O wie mancher Ehe-  
mann wird noch heutiges tages gefunden / der mit ihnen  
gleicher complexion ist / Ach / spricht mancher / wenn mein  
Mütterlein wolte zum Himlischen Vater wandern / wie  
gern wolte ich ihr das ewige Leben gönnen / vnd wenn sie  
guldene Schue anhetze / ich wolte sie nicht wieder zu rücke  
ziehen. Oder wie sagte jener Ebentheur / als ihm das Weib  
gestorben war / vnd sein Nachbar zu ihm kam / ihn tröstet  
vnd sagte: Lieber Nachbar / ewer betrübniß ist mir sehr leid.  
Da gab er zur antwort: Ey das habe ich lange wol gedacht /  
das es andern Leuten leid seyn würde / wenn mir wolzien-  
ge. Fulgosus meldet von etlichen Bölekern / so jenseid der  
Donaw ihren sitz gehabt / die haben ihre Weiber gewürget  
vnd geschlachtet / wann sie alt oder krank worden seyn / da-  
mit sie dieselben nicht ernehren dürfften. Das soll nu bey  
Christen nicht seyn / es sol mit vns heissen: Quod semel  
placuit, amplius displicere non debet. Was dir einmal  
gefallen hat / dabey solstu auch bleiben. Hastu deine Freu-  
de an deinem Weibe gehabt / da sie noch jung vnd schön  
gewesen / so laß auch nicht von ihr / nach dem sie bey dir alt  
worden ist. In Summa / hast du mich genommen / so  
magst du mich behalten: singen die Weiberlein. Denn  
der Ehestand ist nicht ein Kosttausch / da man einen Gur-  
ren umb einen Gaul zu geben pflegt. Vnd so viel sey ge-  
sagt von vnserm vorgenommenen Punct,

Wir



Wir beschliessen aber diese unsere Hochzeit Predige  
nicht vnbilllich mit dem herzlichem Wunsche des lieben  
Raguclis, welchen er vber seine Tochter Saram vnd ih<sup>Tob. 7.</sup>  
ren Breutigam spricht: Der Gott Abraham / der Gott  
Iaac / der Gott Jacob sey mit euch / vnd helffe euch zu  
sammen / vnd gebe seinen Segen reichlich vber euch / Amen.

Das wüntschen wir auch gegenwertigen neuen  
Eheleuten / vnd alle HochzeitGäste  
sollen sagen von Herzen /  
A M E N.



D

Sequitur

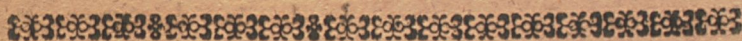






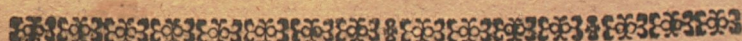
**F**austa, precor, sine inceptæ primordia tædæ,  
Sit medium faustum, finis & usq̄ bonus,  
**C**oncordi thalamo vivatis, & **A**nnæ parentem  
**E**LIAM faciat divite prole suum,  
**P**atris in amplexu quæ ludat, & oscula figens  
Sæpius hæc iteret, mi pater, Eia pater.

*Abrahamus Rehesfeldt Pastor Ecclesia Al-  
brechtsbaynensis, Sponsi Patruus.*



**D**Vm sacrata subis sacrati fœdera lecti,  
Paucis vota tibi, frater amande, seram,  
**Q**uod nuper stillæ stillârunt nubibus ælis,  
Tot precor ex toto gaudia corde tibi,  
**A**nnæ tibi dulcis sit **M**anna, feratq̄ quotannis,  
Arcta jugatorum vincula, **C**APREOS.

*Tobias Rehesfeldt Pastor in Rith-  
scher Sponsi Frater.*



**Q**uid video? puer approperat, cui longior arcus,  
Et nocuis telis plena pharetra tumet,  
**N**itallor, tenero dat multos ore cachinnos,  
Exsiliens altum júbila lata canit.  
**A**lloquar: unde venis? quid gestis? quidve triumphas?  
Quid manibus plaudis, parve puelle, tuis?  
**O** quoties tela in fratrem direximus! ista  
Sed cautè nimis elidere perdidicit.  
**I**gitur jò bene successit: medicabile nullis  
Herbis vel verbis pectore vulnus habet,  
**H**inc amor, hinc ardor, hinc totam pervolat urbem  
Leucoream, quærens dulce refrigerium.  
**H**oc illi tandem præstabit **H**ANARDTIA virgo,  
Virtutis, fidei & religionis amans.

Hæc





Hæc puer. At dum tu cum sponsa pergis ad aram,  
Vota ferenda tibi, vota ferenda tuæ.  
Ergò quotquot habent tua chartophylacia libros,  
Eveniant tibi tot, Sponse novelle, bona.  
Et quotquot nostri comprehendunt *γαμματα* versus,  
Tot videas annos, Sponsa novella, precor.

*Abrahamus Reheselde S. S. Theolog  
Stud. Sponsi frater.*

F I N I S.



No 150

X2461041





Inches

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

7



le Gottesgabe/

Das ist/

stige Hoch

it Predigt/

ng des 26. cap. Sirachs/

Lob Christlicher Eheweiber  
hön angeführet wird.

zu Eylä den 21. Maij,

Anno 1610.

Durch  
Rehesfeldt/ Pfarrern  
zu Rischser.



Leipzig/

urch Johann Herman.

Im Jahr

DC. XIII.



782 1266 (36)